

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 37 (1947)

**Heft:** 1

**Artikel:** Gravesteiner

**Autor:** Marti, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633810>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gravesteiner

Walter Marti

Em Iseli Hans geit es preisz wi aline angere pangionierte Ysebähnler ou: Er chas u chas us lutter Haste, Jufle u Chrüpple deheime chum rächt chopfe, win es ihm i sine früchere Johre isch mögli gsi uf der Bahn z'schaffe. Sit e paarne Johre hüslet er mit sinn Aenni, der Frou, wo fasch zwänzg Johr jünger isch als år, uf ere Aemmetalerregu sätte oder nict bringt si ne meh rächt ab em Hoger ache. Nid dass er öppé brästhafte wär u nime wi ne Glidersüchtige ame ne Stäcke müesst desume chneippe. D' Gágesspillet: D'Aemmetalerbyse schlot ihm verheuet guet a u ke Möntsich wurd gloubre, we me ne so gescht im Garte u i der eigege Hostert desume jufle, Hans göi scho bald de sibege zue. Vom Morge frueh bis zum Vernachte chrittelet er dis u äis desume, bibbeppel dert eme verzwoergte Stüdeli, list Steichritte voll Grien us de Gartebettli u wen ihm ds Wätter ds Dussewärche verhet, so schnäflet er i sir Chällerpudig neuis, weid o nes brochnigs. Houell z'flicke, macht Garle-scheieli zwäg oder de probiert er Spielzüg für siner Grossching z'schrifte. Gäng u gäng wider isch er i der Stange u wen er ame ungrade Obe noane Sitzig müess i ds Pintli ubere, so fint er chum rächt Zyt derzue. Nume eis lot er sech nid gärm lo näh! All Samstigobe gspürt er e Ureh in sech bis er im Pintli aine hocket u all sächsdrissig Charta dert fingerle. Do vergisst er alde alls e chly und isch rächt uwirsche we ds Stubemetschi müess Füröre mache, wen es de Eine zuegeit. Ke Wunger, als alte Ysebähnler isch ihm drum ds Chilte i all Nacht ine nütz appartig.

Hingäe Aenni gspürt nid nume Läbeschraft u jungi Freud am Samstigobe. Es isch scho wohr: Es isch no nid am Verbliebe u chasnid rächt chopfe, dass me usgrächnet ihns i de Beste Johre uf eine Egg ueche verpflanzet het u müst get ihm nütz über si Hans will es ne gärm het, grüsli an ihm hanget u ou weis, was es ihm scho als Grets u verdanke het. Aber gang sperrli du nes Fülli, unzämezelt, verstelt sech, ine Fährch i, wen es nach Luft u Liecht planget u wett desume gumpf! U' du weisch jo salber ou, wi nes Edelywss, wo me us d'hoche Bärgi in es schattis Stadtgarli versetzt, ob lang vergett müess versärble. Es vertreit eiffach der Bode, d'Luft u di stinkig Wermi nid. Preisz gleich geit es Aenni! Es vermuaderet uf em Hoger obe, planget nach Wyti u Spiel. D'Längizti nägt an ihm wi ne Holzwurm ame ne junge Stämmli u drum packt es wylige sis Pünteli zäme, tubet es paar Tag de Verwandte i der Stadt hon u wen es de albe wäder Stadtwürle gfasset het, riss es sech de glettig wider los, us gspürt de umne, dass es bi sim Hans müess sy.

Er ich bedächtig, nid öppé langsam, überleit aber als zächemol, bevor er öppis vuibreösli, liegt du hingerste Steinli us em Garte z'verwärte u het si Heimatschyn nüsti nid z'Gytwill igleit. Aenni aber isch grad ds Gunterär, es isch voll Läbe, gesht gäng hundert Sacha uf ds Mol, schrysli in Gärtli u i der Pflanzig Stüdeli us wo Drätti mit Müh grosszoge het, leit öppé wylige u Föiffliber us de Hängi um andere e Freud z'mache u sprang ab allem meh d'Stäge uf u ab als dass es loutf.

Item: Gágessitz ghöre zäme, süsch frog me nume d'Froue, ob si ohni Salz u Zucker, Essig u Oel chönni d'Müüler verstopfe u drum wär es meh als nume lätz, we me jetze wurd gloubre Hans u Aenni sigi wyligi uneis u heigi meh Chritz mitenanger als dass si im Fryde wurd läbe. Grad si zwöi ghöre zäme wi d'Sunne u der Mond und i wett ömel kem Möntsiche arote, nume mit eme Stärbeswörlti bi eim über ds angere wölli go z'lästere. Potz Hageleissch: Das wurd schön chrisata u böses Bluet gä und i wett de das Lästermuol wäger nid us der Chnütte zieh, süsch überchäm i sicher ou es Horn am Plou, dass i de mir Läbtig wüsst was es gschlage wü.

Nume einisch het es uf der Egg obe Fürü gä u das isch eso gange. Guet vier Wuche isch es syder, ender no meh, sit Aenni de Ma agha net die überrife Gravesteiner doch äntlige ab z'läse.

(Fortsetzung auf Seite 25)

Nid dass der Boum e Rys gsi wär u dass es em Hans grusset hätt derhinger z'go, aber o allim, wa Aenni früsli wider gestüpft het, fint der Ma früsli wider e neue Vorwand. I müess hüt wäger no die Chingle misse, heisst es einisch, und es angerschmol schützt er vor, d'Abrächnig vom Hornussergärtte müess unfähbar no dä Nomittag gmachet sy, oder die sin ihm wider grob Steine im Gartewägli im Sinn gläge, e Ringscharchaste het müesst glickt sy oder e Schärr i der Pflanzig isch ihm quer dricho u dä het no müesst gflange wärde mit era Falle. Söttigs git z'tüe, mi gloubts nid. Item, d'Gravesteiner sy gäng no am Boum ghänget u nadina hei gäng meh Längizti gspürt go z'luege, win es ächt uf em Bode unger es Lige sig. Aenni het sech derwäge vo Tag zu Tag heimlich grüen u blau gergeret u gleich hättis Hans um ke Prys zieglo, wie Aenni selber mit der Leitere i der Hostert desume għiusteret wär. «Oppis chritzturns eso», het er einisch fei e chly prüssische ufgeährt, «ds Oepfläbli isch mi Läbtig nie e Wybervolcharbeit gsi u dass die Mode preisz imim Huus soll irysse tolen i so weni wi ds Frouestimmrächt.» Dermitt het Aenni għiess was es għiġleħ het u het ds Leiterli u Leiterli sy u isch us lutter verdrücktem Chyl mit ere Lismete unger em Fänsster ghocket u het alli Lengi i d'Hostert use għoġi. Aber ou dasmol isch Hans no nid uf d'Gravesteiner los. Es isch wäger nid öppé gsi, dass er Aenni hätt wölle z'Leid wärche, aber we me de Grossching ds Gvätterzüg u f'hekk Ober versproche het, so müess me halt derwärher, we me de mid zletztuise bis i alli Nacht wölt chilte, wil me unger Tannebööli chum mit de Worte «Lieferfrist mindestens 18 Monate» cha Ydruck mache.

Mitti Wymonet het ou Aenni ame ne Morge einisch Neuis i der Hostert z'tue. Alli Lengi blibt es ganz etgeisteret vor em Gravesteinerboum stoh. Kes Stärbeswörlt bringt es use. Das wott doch wäger bime no Wybervolch o öppis heisse. Vor Töbi chħont es fasch all Eħbi ueche chilidere, so gspürt es en Erger in sech. Ohni es einigz lutt Wort zu sech sälber z'sprochle, dermitt verflügt doch mängisch die ersti Töbi, tħaset el wi ne Blitz em Hħiġi zue. Es weis zwar zertid nid rächt win es mit em Ma wöll spröchle, schriftidisch oder rächt vaterländisch bärndütsch, won es ne äntlige i der Schnäfelpudig atrifft, un es gesht, win er mit aller Seeleruech Gartescheli astrict. Aber do probiert es mit eme verstelle Chlöhne u Bätte: «Los Drätti, i ha der fei eo! Lo jetze das lo sy. Die Gartescheli springt der ömel weis Gott nid furt u am ganze Zuum fühl gägewiġt nid es einzigs. We mer e Għalli wosch mache, so gang doch zertid äntlige uf d'Gravesteiner los. Si müessjet jecze i Chäller, süsch sy si de überzytg u għiżi z'niute». Dermid schutzzgħateret Aenni am Chuchi-stħieħi desume, wo die grüni Farb imme ne alte Konsärvebħiħi druf stieft u um mit Stucki! Drūt idha de letzzi Farb us, we Aenni derbi scho ne heimliche Freud verdrückt, meint es għid schynhejjing: «Aba, was stellen i jetze do no al! Das isch mer heilos ied!» Hanses Donnerwätter bliet aber us. Er liegt us Froueli nume lieb a, bsinu si e chly meint es Cherli druf: «I Gottsname, għseħek nüt Böser. So müess i danks ds Striche für hüt lo sy bis mer wider Farb usem Dörfli bringħs. Mit de Gravesteiner hätt es zwar no nid sovli pressiert, aber wes doħ wosch zwäntg ha, se mira doch. I war dā d'Momittag einewig derhinger.»

U würlki: Chum sy nes paar Minute vergange, so schueħnet Drätti mit em Leiterli und eme neuochige Pflückchorb der Hostert zue go Gravesteiner abläse. Aenni piflet ungerdessi i die hingeri Stube ueche u schilet hinger im Um hħangli vir, wo soch gäng e chly beweg, em Drätti no, dass ihm jo nüt etgħi. Do għsejt es Hans vor em Boum stoħ. Ds Leiterli am Bonöpfilboum a, stigt ueche u fot a die uryfe Oepfläbli. Es isch scho



Blick auf den Stanser Dorfplatz an einem frühwinterlichen Sonntagvormittag. Die Männer, die jeweils am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen, plaudern nachher gerne eine Stunde miteinander und erledigen ihre Geschäfte

## „Bauernbörse“ in Stans



Oben links: Viele Männer tragen das Hirtenhemd aus schwarzem Tuch mit Stickerei auf der Brust, den Schultern und vorn an den Ärmeln. Der Träger dieses Hemdes ist ein echter Nidwaldner Bauer

Oben: Kleine Gruppen aus der Stanser «Bauernbörse» ... bei der Geschäfte getätigter werden, Schulden bezahlt, oder Getreidesorten offeriert

# Gravesteiner

(Fortsetzung von Seite 18)

besser gsi, es sig ihm grad niemer unghesise dür Hostert gschlürmet, süsch hätt dä allwäg chum Bibelsprüch vernoh. Us lutter Töibi het sech Hans uf em Leiterli chum rächt chönne stillha, so het er sech ine wüste Erger inz gwärchet. Item, gli einisch isch sis Chörbli voll, u Hans geit ab der Leitere ache u list unger em Gravesteinerboum es paan verlornig u vermooset Oepfel zäme, leit se im Chorb oberdruf u ab allem wärtteret er über die bödebösi u verdorbeni Wält u wärweiset i eis ine, welle Uhung ächt so ärdeschlächt gsi sig wo ihm die schöne Gravesteiner i der letzte Nacht gschüttlet u gsthole heig. Es hätt ihm no alls nüt gmacht, we derzue ned so viel Est abbroche gsi wäri.

Wo Aenni mit ere verdrückte Schadefreud u nüsti mit eme grosse Erger hinger em Umhängli gwahret, dass Drätti wi ne Lychebittere mit em Chörbli em Huis zueträppelat, het es uf em Stuehl e ke Blibe meh, rentt wi nes Chatzli d'Stäge ache, u scho steit es vor der Chällertüre: «Los Hans, i cha der chum säge, wi das mi freut, dass du d'Gravesteiner scho jetze ablisisch. I trou du müessisch allwäg no ne bsungeri Gravesteinerhurd zimmere, süsch hei wäger chum all Platz. Wart nume, gi mer ds Chörbli, i will de underdessi, we de wider uf e Boum geisch, süferli Oepfel um Oepfel afo tischele.» Do wehrt Hans verläge, aber grüslie lieb ab: «Nid, nid, lo das nume mi lo mache. Lue, das isch wäger Gottes e ke Wybervolch-arbeit. Si isch z'müehsam für di. I ha hüt scho Zyt und wirdie bis em Obe scho fertig.» Dermitt dräit er sech no einisch vo Aenni ab, dass es ömel jo d'Oepfel im Chörbli nid rächt chönn i ds Oug fasse. Ihm wird es ganz gschmuecht derbi. Gäng no cha sech Aenni überha, aber we Hans scho abwehrt, es geit ihm nüsti uf u noche i Chäller ine. «Do inne git es e kes Ertrünne meh», dänke beidi u wo Aenni no mit eme Elektrische liechelt, wehrt Drätti ab: «Was sinnisch ou, däwäg go Liecht vergüde am heiter-häle Tag.» Aber Aenni git ume: «Ueser Gravesteiner sis wäger wärt!» No einisch probiert Hans ds Froueli usem Chäller use z'komplimentiere u meint zuere, ds Telfon heig tschäderet. «Ke Spur vo däm, das hätt i de wäger ou ghört.» Dermitt hocket der Hans uf ds Pflückchörbli ab, dass me ömel jo nid dri gseih. Do tüecht es Aenni, der Ma wärd uf ds Mol ganz chrydewysse u verlür alli Farb, aber Aenni merkt scho, wo dure dasmol der Haas loutf u gspürt einfach e kes Erbarmé. Wo Hans merkt, dass er ire Falle hocket wie ne Dachs, steit er uf, u Aenni gseht der ganz Chorb vor sech im Lampeliecht. Do chan es nümme angersch u zieht vo Läder wi scho mängs Johr nie meh: «Du bisch mer no ne heitere Fink, du! Die paar letzte Granggile vom Gravesteinerboum lisisch vom Bode uf u leisch se uf die uryfe Bonöpfel, um mi z'verwütsche. Gsehsch jetze äntlige, win es eim mit däm ewige Desumeschnieppa cha go. Gester, won i d'Hostert bi, isch der Boum no bis obenus b'hängt gsi. Die letzti Nacht, wo Gfellers Bari i eim ine a der Chötti aga het, syn is d'Oepfel vome ne guete Fründ gschüttlet u gsthole worde. Jetz hei mer über guete Schnitz ggässse.»

Us lutter Erger u Verdruss muess Aenni ougewassere u loutf dervo. «Die guete Gravesteiner, ghört mes no jammere u druf wird es im Chäller müselistill.

Bis zum Nachtäss isch bi Iseli nümme mängs Wort gwächslet worde. Ds Barometer isch bi starch veränderlech gtangte. Erst na de Achte nimmt Hans ds Trom wider uf, won er mit ere Fläsche Mistelacher i d'Stube ine chunnt, der Zapfe lot lo chlepfe, zwöi volli Gleser uf ds chlynere Tischli stellt u vorsichtig ds Wätter abtastet: «Aenni, nimm ou es Glas u mach Gsundheit! Es Tröpfeli guete Wysse hilft eim über mängle Erger u Chummer ewägg.» Dermitt luegt ne Aenni wider wi ne Sunneschyn a, der Rägeboge isch vergange, wünscht ihm Gsundheit u meint scho ume nes Graad Zfrideheit meh: «He nu, so sigs! Hoffetlech blüeit üse Gravesteiner ds nächst Johr nid erst mitti Wymonet!»



## Der Menschen Freud und Leid

Jedermann glaubt, dass es Lebenserfahrungen, wie die seinigen, weiter nicht gebe. Keine Freude und keine Sorge sei der unsern gleich. Es wird sogar eine Art Unwillen in uns erregt, wenn jemand seinen Kummer dem unsrigen vergleicht. Die Seele ist eifersüchtig auf ihre Erfahrungen und fühlt sich bei dem Gedanken erniedrigt, dass sie dieselben mit andern teile. Denn obwohl wir wissen, dass die Welt unter Mühsal und Seufzern arbeitet und so schon immer getan hat, ist doch ein Seufzer, den unser Ohr hört, ein ganz anderer, als der, den wir aushauen. Die Sorgen fremder Menschen erscheinen uns eher wie Regenwolken, die sich in weiter Ferne entleeren und deren langegezogener Donner nur gedämpft zu uns dringt,

während wir die eigenen Leiden wie ein Gewitter empfinden, das über unserm Haupte losbricht und seine Donnerskeile auf uns herniederprasseln lässt.

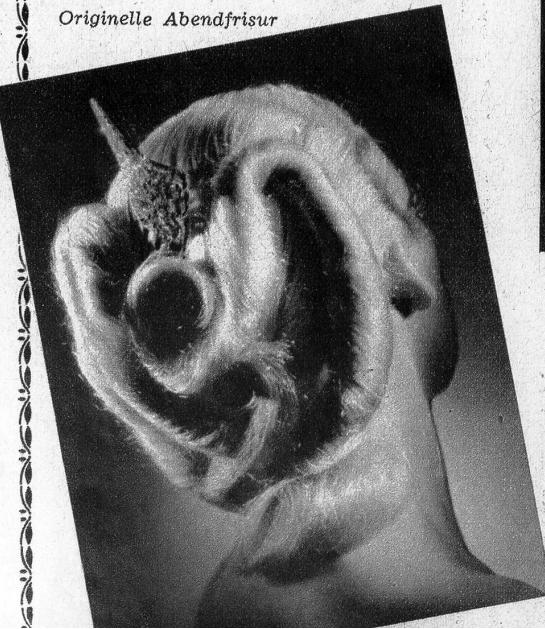
Aber schon vor Jahrtausenden sind die Menschenherzen genau wie die unsern gebildet gewesen. Dieselben Sterne steigen über uns auf und nieder; dieselben Sorgen bedrängen die Menschheit. Jede Träne ist schon geweint worden aus gleichem Grunde seit jener Stunde, da das unselige Paar den Fuss aus dem Paradies setzte und seine Nachkommen einer Welt voll Sorgen und Leiden preisgab. Der Kopf lernt neue Dinge, aber das Herz macht immer die alten Erfahrungen. Darum ist unser Leben nur eine neue Form des Weges, den die Menschen vom Anfang an gewählt sind.

Und nicht nur die vorüberrollenden und von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Erfahrungen sind das erbliche Vermächtnis der Menschen, auch die Art, wie der Mensch das Leid überwindet, ist allezeit dieselbe. Manche haben auf dem Meer umhergetrieben und der Sturm hat sie gepeitscht. Manche sind plötzlich in die Tiefe gesunken wie geborstene Schiffe, und wieder andere sind ihren eigenen Gedanken entflohen. Manche haben sich in stoische Ruhe eingehüllt, andere haben dem Leiden getrotzt. Manche haben es getragen, wie der Baum Wunden erträgt, bis neues Holz die Wunde überwächst und deckt. Wenige, zu jeder Zeit, haben die goldene Kunst gekannt, Sorgen und Leid als wundersame Speise in sich aufzunehmen in Weisheit und Geduld. Auf dass sie im Leid wuchsen und blühten.

## Neue Frisuren

Schon seit alters her hat die Frauenwelt der Pflege ihrer Haare grosse Bedeutung zugemessen, und die Art und Weise, wie die Haare aufgesteckt und gelegt wurden, wechselte im Laufe der Zeit ständig. Einmal trug man sie streng nach hinten gekämmt mit einem Knoten im Nacken, ein andermal wurden sie kurz geschnitten oder wiederum als Lockenfrisur getragen, doch immer sollten sie die Schönheit der Frau unterstreichen und die Anmut der Trä-

### Originelle Abendfrisur



Praktische Tagfrisur

gerin hervorheben. Heute geht man mehr vom Standpunkte aus, dass eine Frisur zum Gesichte der Trägerin passen muss und sich ihrem besondern Typ anpasst. Hier zeigen wir zwei neue Frisuren, die, einfach, aber geschickt ausgeführt, besonders Gefallen gefunden haben. Die beiden Modelle sind von Coiffeurmeister Giger, Bern.